

seine Schuld bekannte, daß er es dazu habe kommen lassen, daß wir auf dem Wege hatten Hunger und Durst leiden müssen. Wir verziehen ihm und baten gleicherweise ihn und all sein Gefolge um Verzeihung, wenn wir ihnen etwa irgendwie ein böses Beispiel gegeben haben sollten.

#### Kapitel XXXIV.

#### Frau Pascha aus Metz und Goldschmied Buchier aus Paris.

Hier traf uns eine aus Metz in Lothringen gebürtige Frau namens Pascha (Ostern), die in Ungarn gefangengenommen worden war, die alles, was in ihren Kräften stand, tat, uns ein rechtes Pascha<sup>1)</sup> zuzurichten. Sie gehörte zum Haushalt jener obenerwähnten Prinzessin, die eine Christin gewesen war<sup>2)</sup>. Sie erzählte uns von unerhörten Entbeh-  
rungen<sup>3)</sup>, die sie hatte durchmachen müssen, bevor sie an den Hof gelangt war. Jetzt aber ging es ihr ziemlich gut. Sie hatte einen jungen Ruthenen (Russen) zum Mann, von dem sie drei sehr schöne Büblein hatte. Ihr Mann war sehr geschickt im Zimmern von Jurten, was bei ihnen ein gutes Handwerk ist. Sie erzählte uns ferner, in Kara-korum lebe ein Goldschmiedemeister aus Paris namens Wilhelm Buchier, dessen Vater Lorenz Buchier hieß. Sie meinte, er habe noch einen Bruder Roger Buchier, der (in Paris) an der Großen Brücke wohne. Sie sagte mir auch, der Goldschmied habe bei sich einen von ihm großgezogenen jungen Mann, den er wie einen Sohn hielt und der ein ganz ausgezeichnete Dolmetscher wäre. Mangu-chan aber hatte dem genannten Meister 300 Jascot (Ac-som oder Silberbarren), d. i. 3000 Marca (zu je 10 M unseres Geldes), übergeben und 50 Handwerker zur Fertigstellung einer Arbeit,

loff S. 178 erzählt von den Sojoten: „Der Noione (Fürst) schüttelte uns beim Empfang treuherzig die Hände“. Und endlich lesen wir bei Consten I, 299 von den Mongolen: „Nach russischer Sitte will mir jeder die Hand schütteln“.

1) D. i. Ostermahl. Das Wort ist hier gewählt, obwohl wir erst im Anfang Januar stehen, mit Anspielung auf den Namen der Frau Pascha; vgl. Ducange u. d. W.

2) Die Mutter der Cirina; vgl. S. 194.

3) Von dem harten Los der Gefangenen gibt Carpini Übs. S. 199—202 eine ergreifende Schilderung.